

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 266.

Dienstag den 23. September.

1851.

### Leipziger Stadttheater.

Außer den Reprisen der schon besprochenen Stücke: „Der Damenkampf“ (am 17.), „eine Posse als Medicin“ (am 19., wo das besser besetzte Haus lebhaftere Zeichen des Wohlgefallens gab, als bei der ersten Darstellung) und „die Schicksalsbrüder“ (am 20.) hatten wir uns in der letzten Woche einer Aufführung des „Stradella“ zu freuen. Mag man dieser Oper, wie dem Genre der Flotow'schen Musik überhaupt, von Seiten einer gewissen strengeren und gelehrteren Kunstschule Vorwürfe machen, welche man will, so bleibt doch die Wirkung dieser lieblichen, leichten und leichtfaßlichen Melodien, die sich so nativ und ohne alle Kunstprätensionen dem Ohre darbieten, un-leugbar. Das erwies sich eben wieder bei der letzten Aufführung am 18., welche allgemeine Theilnahme fand. Freilich war sie auch fast durchweg und in jedem Betracht eine meisterhafte zu nennen. Die vortrefflichen Leistungen der Hauptdarsteller, des Herrn Widemann und der Fräulein Mayer (Stradella und dessen Geliebte) sind zu anerkannt, als daß es einer besonderen Hinweisung darauf bedürfte; wir bemerken nur, daß Herr Widemann die große Arie im dritten Acte mit so viel hinreißendem Ausdruck und dramatischem Feuer sang, daß die Wirkung auf die beiden Bravi und den hartnäckigen Bormund wirklich motivirt erschien. Die Partie des Letzteren wurde durch Hrn. Schott, dem bisher zwar nur langsam den Werth seiner künstlerischen Persönlichkeit zu entfalten Gelegenheit gegeben war, dessen äußerlich darstellende Würde und kräftige Stimme aber schon mehrfach unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, ganz besonders brav wiedergegeben. Was die beiden Bravi anlangt, so stellte Herr Brassin als Malvolio eine äußerst humoristische Figur von einem italienischen Neuchelmörder dar, voll drolliger Lebenswahrheit und roher Liebeshwürdigkeit, ein ganzes höchst possibles Charakterbild; Herr Schneider dagegen, der die Farben zu stark auftrug, verfehlte seinen Zweck, eben weil er zu weit ging.

Zu berichten haben wir ferner von der Darstellung der Raismund'schen Märchenposse „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“ (am 21.) Diese an sich unklare, ungeordnete Dichtung, welche aber der poetischen Anflüge nicht entbehrt und vielfach an das Geniale anstreift, ward besonders getragen durch das Spiel der Herren Wallner (der, sein Gastspiel fortsetzend, als Kappelkopf auftrat), Kläger (Astralagus) und Ballmann (Habakuk, Kappelkopfs Bedienter). Herr Wallner, der den Zuschauer stets durch das heitere wohlthuende Behagen fesselt, das er durch seine Individualität zu erwecken weiß, zeichnete den Menschenfeind in allen Phasen seiner Seelenkrankheit, selbst in den Momenten der tragischen Leidenschaft mit großer Energie, in den Situationen aber, wo die Lebens- und Gefühlswärme ihm wieder zurückkehrt, mit einer durch alle Steigerungsgrade hindurch sich stufenweise immer ansprechender entfaltenden Innigkeit. Ebenso spielte Herr Kläger den Alpenkönig mit Besonnenheit, Würde und Nachdruck, während er im dritten Aufzuge, wo er als Doppelgänger des Menschenfeindes erscheint, die Nuancen der äußeren Erscheinung desselben sehr glücklich nachahmte, und sogar die und da den Ton, Dialect und Manieren des Herrn Wallner geschickt zu copieren versuchte. Was endlich Herrn Ballmann anlangt, so gab er den einfältigen Bedienten, der „zwei Jahre in Paris war,“ mit seiner eigenthümlichen, possirlichen Färbung; besonders gefiel die Variation mit dem Schnupftuch, auf dem sein obiges Leib=Sprich= und Stichwort gestickt stand. In gleicher Weise vortrefflich zeigten sich Fräul. Lieblich (das jätliche Mal-

chen) und Frau Günther-Bachmann (Eleschen, Kammermädchen) welche Letztere besonders das kokette, vorwitzige und neckische Wesen des Wiener Stubenmädels=Typus gar trefflich heraus hob. Zu wünschen gewesen wäre etwas mehr Flinkheit, Gelenkigkeit und Frische im Spiel des Herrn Belloso, dessen Rolle (Dorn) ohnehin so wenig markirt ist, daß der Darsteller alle Kraft aufwenden muß, um sie nicht ganz verschwinden zu machen. Ueberhaupt scheint es uns, daß Herr B. auf unseren Brettern in der Schüchternheit eher zu- als abnehme, ohne daß uns jedoch ein Anlaß dazu bekannt wäre. Die große Zahl der übrigen an sich zu unbedeutenden Rollen übergehend, fügen wir noch den Wunsch hinzu, daß die Geister der drei verstorbenen Frauen sich wohl deutlicherer Sprache und besserer Versdeclamationen befeßigen möchten, da von ihnen nur Fräul. Schink wirklich verständlich und verständig redete. — Defteter Applaus und Bravoruf bei den Couplets, besonders des Herrn Wallner, der am Schluß nebst Herrn Kläger gerufen wurde. N. N.

### Risley's großes Originalpanorama des Mississippiflusses.

Selten ist wohl ein Panorama hier so zahlreich besucht worden, als das Cycloorama von Nordamerika, welches bekanntlich in Berlin ein Raub der Flammen geworden; und dennoch war dasselbe nur die schlechte Nachahmung von Risley's berühmtem Originalpanorama des Mississippi, welches überall nicht bloß wegen der interessanten Sagen, die es zur Anschauung bringt, sondern auch wegen der höchst gelungenen Ausführung so allgemeine Anerkennung gefunden, daß selbst die berühmtesten Gelehrten, wie Alex. v. Humboldt und C. Ritter nicht Anstand genommen haben, sich höchst lobend darüber öffentlich auszusprechen. Dieses großartige Kunstwerk werden wir nun auch in dieser Messe zu sehen die Gelegenheit haben, und wer das frühere, in der Malerei so mangelhafte sah, wird gewiß nicht versäumen, nun auch das von so gewichtigen Stimmen empfohlene in Augenschein zu nehmen, was wohl um so mehr zu erwarten ist, da Risley's Panorama die viel größere Strecke vom Wasserfalle des St. Anthony bis zu dem Golf von Mexiko darstellt, also uns durch Länder des verschiedensten Klima's führt und uns so eine viel größere Mannichfaltigkeit in Vegetation, Volksleben u. s. w. darbieten muß.

Der Mississippi, die Mutter der Flüsse, dieser Riesenstrom, in den sich so viele andere münden, trägt uns hier vorüber, eben so an Urwäldern, Prairien und nackten Felsenklippen, wie an einer üppigen, mehr tropischen Vegetation, an reichen Baumwollenspaltungen, an Zuckerplantagen und Reisfeldern; wir durchfliegen die Staaten Missouri, Illinois und Kentucky, bewundern alle die zahlreichen Städte und Flecken, in denen Industrie und Handel so heimisch geworden; begrüßen Neuorleans, den zweiten Hauptmarkt der Union und ruhen endlich aus an den fünf Mündungen des Mississippi. Dabei segeln Hunderte von Booten und Dampfschiffen bei uns vorüber. Explosionen, brennende Schiffe, Wrack, das Landen mit einer Taucherglocke, am Ufer aber die mannichfaltigsten Menschengruppen, darunter lagernde Emigranten, welche sich zur Abreise nach dem Goldlande rüsten, ferner Fabriken, Zuckermühlen u. s. w. in voller Thätigkeit, dies Alles belebt das Ganze und giebt ein so treues Bild von Land und Volk, daß man nun erst nach Anschauung dieses Riesenpanorama's sagen kann, man kenne jenes Land, in dem Tausende ihre Freiheit und ihr Glück, Tausende aber auch ihren Untergang gefunden. Doch ich behalte mir vor, später ausführlicher zu berichten und bemerke daher nur